

Das Sturmscharlager in Callmuth

Der stille Pfarrer Callmuth sah zu Peter und Paul ein buntes Treiben Jungatholischer Jugend, die sich hier in herzerquickender Gemeinschaft zum Sommerlager fand. Nicht nur für die Jugend selbst, sondern auch für alle, die mit dabei waren, wurden die Tage zu einem nachhaltigen Erlebnis. Für Eltern, Erzieher, Volksführer und alle, deren Augen in den Tagen geistiger Wirksamkeit auf die heranziehende Generation gerichtet sind, war dieses Miterleben reich an wertvollen Aufschlüssen und Erkenntnissen, die hoffentlich ihre Auswirkungen zeitigen werden. Wer mit Zeuge sein konnte, wie die Gruppen beim Hornsignal in straffer Form herangeführt wurden, wie sie in ihren silberglänzenden Sturmscharhemden und anderen bunten Fahrentiteln in festgefügtem Zuge mit festlich wehenden Bannern und Wimpeln zum Gottesdienste zogen, wer den männlich-frischen Rhythmus der Messgebete und Messgesänge bei hebelnden Geigen und Klampfenbegleitung hörte, und wer die gleichen 200 Jungen wieder da oben unter dem errichteten Hochkreuz und Lagerbanner am flammenden Lagerfeuer froher Jugendgemeinschaft sah, wer beobachtet konnte, wie sich die Jungen, leidet meist arbeitslosen Hände beim Singen des Liedes „Christus, Herr der neuen Zeit“ zum Schluß gegen Himmel reckten, mer die freige schloffenheit und Lust beim „Hing“ wie beim Spiel und Sport, beim gemeinsamen Morgens, Tisch- und Abendgebet sah, wer dabei war, wie sie sich geschlossen am Tische des Herrn mit Christus ihrem Führer in der hl. Eucharistie vereinigten und ihm mit den Bannern ehrfürchtig huldigten, dem ging unwillkürlich ein Ruck durch den Körper, der fühlte und merkte, daß hier kraftvolles neues Jugendleben aufwärts strümt, das gute Zukunftshoffnung aufkommen läßt. Mit Zug und Recht darf und kann diese Jugend singen „Mit uns zieht ein neuer Geist!“ Wir rufen seit zehn Jahren nach dem Geist, dem Geist zuchtloser Einordnung und Unterordnung, der Mitverantwortung, Pflichttreue und Nächstenliebe. Bei Fußball und Zigarette kann niemals jedoch eine Geistesentwicklung nach dieser erretenden Richtung hin kommen.

Das ganze Lager zeite in seiner Entwicklung einen feinen, frischen Stil und Rhythmus, und jeder Erzieher und Jugendfreund muß erkennen, daß hier neue wirksame Kräfte zur Gelandung unseres Volkstörpers am Werden sind. Der Seeliger muß freudig diesen Geist begrüßen, der in der Jugend ein neues Verständnis anbahnt und sie kraftvoll macht in begnadeter und großer Bereitschaft zur freiwilligen Tat. Dem katholischen Lehrer unserer Tage ist dieses offene und ehrliche Bekenntnis zur großen mitschaffenden Tat, der straffe Mitwirkungswille der Jugend, eine Genugtuung für seine in acht Schuljahren an ihr getane Erziehungsarbeit. An dieser Jugend sieht er den Erfolg seiner Arbeit. Und die stille feierliche Genugtuung in der singenden Seele ist immer der schönste Lohn: ein Stückchen Himmel auf Erden.

Der Höhepunkt des Lagers war die feine Marienfeier am Spätabend des Sonntags vor der Kirche. Nicht Frauen und Jungfrauen waren es diesmal, die der Gottesmutter huldigten; Jungmänner, helläugig, kraftvoll und stark, die in lebendiger Eingabe ihrer Bewußtsein huldigten, und mit ihnen die lauschende und tiefereifene müttergostreue Volksmenge der ganzen Pfarre mit der ergeren und weiteren Umgebung. Dieses Erlebnis wird allen lebendig bleiben. Die hochgeistige und feine Mariensprache unseres Lagerkaplans, des hochwürdigen Herrn Pastors Schumacher, Callmuth, sollen in den Hauptgrundzügen alle lesen, die sie nicht hören konnten, und die sie gehört haben, sollen sie noch einmal lesen zum besseren Verstehen.

„Die Magd des Herrn und die männliche Jugend“ war das Thema.

Liebe katholische Jugend!

Das Verhältnis des Jesusknaben zu seiner Mutter vermag nur nach einer Seite hin als Vorbild für das Verhalten unserer Jugend zu Maria angesprochen zu werden; nämlich insofern, als sich die Jugend Maria zu ihrer Mutter erwählt. Wenn aber diese Mutterwahl lediglich eine religiöse Geste sein soll und nicht zuvor oder doch zugleich in der Nachahmung der Tugendgegnung der Gottesmutter verankert ist, würde sie besser unterbleiben. In dieser Beziehung ist das Verhältnis des Jesusknaben zu seiner Mutter uns nicht Vorbild, weil Jesus nicht von Maria lernte, sondern umgekehrt. Die Nachahmung der Tugendgegnung Mariens wäre demnach Voraussetzung für ihre Wahl zur Mutter, wenn gleich das erste durch ihre Gnadenvermittlung, welche auch auf ihrer Mütterlichkeit beruht, verursacht wird. Und gerade für unsere deutsche männliche Jugend ist das Tugendbepiel, das in der „Magd

des Herrn“ seine ganze Fülle zeigt, so besonders bedeutungsvoll. Inwiefern? In seinem diesjährigen Heftenbrief (siehe Nr. 26). „Es mag sein, daß dem germanischen Menschen die aktiven Tugenden, das tätige Schaffen, die ritterliche Tapferkeit, das rastlose Vorwärtstreiben mehr zusagen als das geduldige Zuharren, das tateloze Stillhalten unter dem Kreuze. Und doch ist Unrecht leiden fittlich größer als Unrecht bekämpfen, Selbstentäußerung größer als Selbstbehauptung. Das Heldentum des Martyrers größer als der Empörung. Der Mut zum Frieden größer als der Mutwille zum Krieg. Fajten und Verzichten größer als zielloses Gehehen. Durch die Lehre von den passiven Tugenden sollen nicht Verschlafenheit und Mutlosigkeit heilig gesprochen werden. Verschlafenheit und Mutlosigkeit sind Willensschwächen, die Tugend der Geduld ist höchste Willensstärke.“

St. Paulus und andere Heilige werden mit dem Schwert abgebildet, nicht weil sie mit dem Schwert andere töteten, sondern weil sie selber mit dem Schwert entkauptet wurden. „Die Magd des Herrn“ ist zwar nicht in diesem Hirtenschriftchen genannt, aber ihre Tugendgegnung ist recht deutlich hervorgehoben, nämlich das „geduldige Zuharren, das tateloze Stillhalten unter dem Kreuze, das Unrecht leiden usw.“. Nirgendwo wird Offenheit als Tugendtitel bezeichnet, ebensowenig wird Verschlafenheit und Mutlosigkeit, d. i. Feigheit, heilig gesprochen; aber katholisch-germanische Jugend: Wozu gehört sich mehr Willenskraft und Mut, Unrecht zu rächen oder Unrecht starkmütig zu ertragen? Rache ist zwar süß, aber nicht christlich, sondern heimlich, nationalsozialistisch. Diesen Starkmut im Leid sprach die Gottesmutter aus in dem bedeutungsvollen Wort: „Ich bin eine Magd des Herrn.“ „Magd des Herrn“ sein, das ist die Tugendgegnung, die Ihr erstreben sollt, durch die Ihr der Muttergottes nahe kommt, durch die sie wirklich eure Mutter und Gnadenvermittlerin wird. Nicht aber durch das Draufgertum — auch nicht für das katholische Ideal — wird die Welt gebessert und überwunden, sondern durch die Schmerzhaftigkeit der Mutter, durch das Heldentum des Kreuzträgers, durch die Kraft zu leiden.

Aber, so werdet Ihr sagen: Wir werden doch aufgefordert, unseren Glauben öffentlich zu bekennen. Ich bin ganz eurer Meinung; aber ist denn der stille Held des Kreuzes nicht auch ein öffentliches Glaubensbekenntnis, ja, ich behaupte das katholische Glaubensbekenntnis. Glaubt Ihr denn vielleicht, daß die religiösen Hurrappatrioten Bekenner des Glaubens seien! Steht nicht bei wenigstens 50 Prozent dieser Schreier die persönliche Lebensweise im straffesten Gegensatz zu ihrem Bekenntnis bei! Ist es nicht ähnlich, wie auch beim Judentum zu Christi Zeiten, daß die Volksführer zwar Vertreter der Konfession, aber Pharisäer sind!

Es ist durchaus falsch und gänzlich un-katholisch, aktive Frömmigkeit in dem Sinne zu propagieren, als ob der Mensch sich und andere heiligen müsse; die Aktivität der Frömmigkeit ist ganz bei Gott und seiner Gnade, dem Menschen kommt nur zu die Passivität der Frömmigkeit, d. i. das Aufgeschlossensein und Bereitsein für die Gnade. Wir stehen damit durchaus nicht im Widerspruch zur „Katholischen Aktion“, denn gerade deshalb verbietet der Kardinalstaatssekretär Pacelli in einem Brief an den Erzbischof von Prag die politische Orientierung der katholischen Jugendverbände und die Führung solcher Verbände durch Parteipolitiker, aus solcher Politik, die katholisch sind. Er hält dies als durchaus unvereinbar mit dem Geist der „Katholischen Aktion“ (Schönere Zukunft 1931, Seite 659).

Als reisende und gereifte Jungmänner werdet Ihr nun fragen, worauf stützt sich denn diese londerbare Haltung der höchsten kirchlichen Autorität? Aus der Kinderstube seid Ihr entlassen und habt deshalb ein Recht, diese Frage zu stellen und eine Antwort von uns zu fordern; sie sei Euch gegeben.

Liebe katholische deutsche Jugend! Wir erbauen uns an Euren Beispiel, an Eurer Opferliebe zum eucharistischen Heiland, dem viele von Euch nicht nur monatlich, sondern täglich sich weihen, wir anerkennen und freuen uns über eure straffe, beherrschte Haltung sowohl Euch selbst gegenüber wie auch im Verkehr mit Euren Mitmenschen, wir ergötzen uns an Euren ungestümen und ungezügelnem Frohsinn; all das und noch vieles andere läßt uns mitjubeln mit Euch und auf ein neues fittlich starkes Deutschland hoffen, aber, meine lieben Jungmänner: Könnt Ihr das aus eigener

Kraft? Spürt Ihr nicht auch in Euch den Stachel des Fleisches, der dem Geleß der Geistes widerstrebt? Und wenn denn so ist, vermagt Ihr nicht all das in dem, der Euch stärkt? Wirkt nicht Christus in Euch solchen Heidenwillen! Nicht mehr Ihr lebt, Christus lebt in Euch. Euch Ihr seid Adamsfinder, behaftet mit der Erbsünde und ihren Folgen, Grund genug für die Unmöglichkeit der Selbstbeherrschung und Mannesgüte aus eigener Kraft. Damit Ihr auch Einsicht in diesen Zustand gewinnt, sei durch ein Bild das Gesagte erklärt. Gott erschuf den ersten Menschen geschnitten mit dem Edelproppreis der heilmachenden Gnade. Nicht wie der Gärtner, der erst seine Pfälzenchen zieht und sie nachher veredelt, wobei eine Verwundung des jungen Lebens nicht umgangen werden kann, sondern die ersten Menschen trugen das Edelreis der Gnade in unbeschädigter Natur, richtiger noch: die Natur war in die Lebernatur erhoben. Durch die Sünde wurde die organische Verbindung von Natur und Gnade gewaltsam gelöst; äußerst verhängnisvoll, weil das organisch verbundene nur unter schwerer Beschädigung der gelösten Teile gelassen kann. So trägt seitdem die menschliche Natur, d. i. die Menschenseele, eine klaffende Wunde, welche trotz der Neuerhebung durch die Erlösungsgnade nicht behoben wird; das Edelreis wird aufgepflanzt auf die verwundete Natur. Auf Maria allein paßt dieser Vergleich nicht.

So schwerwiegend dieser Grund aber auch ist, um die menschliche Schwäche und Unzulänglichkeit des Willens zu verstehen, er ist dennoch nicht der Hauptgrund für das Unvermögen des Menschen zum Guten. So sehr wir es lieben, natürlich Gutes und übernatürlich Gutes zu unterscheiden, diese Unterscheidung hat nur theologischen Wert, praktisch gibt es nur Gutes oder Böses. Entweder ist der Mensch für Gott oder wider Gott, ein drittes gibt es nicht. Ist seine Mentalität (seelische Einstellung) wider Gott, dann ist alles, was er tut, für ihn moralisch schlecht, wengleich er auch in seiner schlechten Gehaltenheit ein Werkzeug Gottes und seine Taten als Taten Gottes gut sind. Das Böse liegt ganz in der Gegenwärtigkeit des menschlichen Willens zum göttlichen Willen. Und überprüfen wir es doch selbst, war und ist das Almoen der Pharisäer von damals und heute in der Seele dieser Menschen etwas fittlich Gutes oder ist es nur ein egoistisches Buhlen um die Volksgut! Nichtsdestoweniger ist das Almoen für die Armen gut. Des Menschen Wert ist gut als Ergebnis des Werkzeuges Gottes, des Menschen Willen ist nur gut im Gnadenstand.

Um wieder im Bild zu sprechen: Der Gnadenstand, d. i. das Übernatürliche, liegt so hoch über dem Wesen des Menschen, daß es überhaupt für ihn nicht erreichbar ist, es sei denn, daß die Lebernatur ihn emporsieht. „Niemand kommt zum Vater, wenn nicht der Vater ihn zieht.“ Der im Boden ruhende Nährstoff für die Pflanze kommt nur zur Pflanze und wird selbst pflanzenhaft dadurch, daß die Pflanze ihn zieht; in seiner physikalischen Beschaffenheit liegt diese Kraft nicht. Voraussetzung für den Nährstoff ist nur, daß er für die Pflanze geeignet ist; das ist sein Vermögen. Im Gnadenstand, d. i. im Verhältnis von Natur und Lebernatur, ist der Unterschied noch unendlich mal größer; gegenüber dem

Nährstoff für die Pflanze hat der Mensch gegenüber der Gnade das voraus, daß er sich selbst zu geeignetem „Nährstoff“ machen kann. Dies letztere ist alles, was der Mensch zu seiner Heiligung zu tun vermag; alles weitere (aktive Frömmigkeit) ist Sache Gottes. Dies wenige bezeichnen die Geisteslehrer als guter Wille, als passive Frömmigkeit, als reifliche Ergebung in Gottes heiligen Willen. Mehr konnte auch die Mutter Gottes nicht tun; sie hat aber dieses Wenige in der höchsten Vollkommenheit geübt, sie zeigte dadurch die höchste Empfänglichkeit gegenüber der Gnade, der die Fülle der Gnaden empfing — der Gotteslohn selbst — zuteil wurde. „Die Magd des Herrn“ ist unerfählliche Voraussetzung für die „Mutter des Herrn“; Demut und Bescheidenheit, die Grundpfeiler eines göttlichen Lebens; die Ueberzeugung der eigenen Unfähigkeit und Unwürdigkeit, die Bedingung um Werkzeug für die Großtaten Gottes zu sein. „Das Schwache hat Gott auserwählt, um das Starke dieser Welt zu beschämen; das Törichte, um das Weisere dieser Welt zu beschämen.“ Kein Geringerer als der Choleriker Paulus hat diese göttliche Weisheit niedergeschrieben.

Darum, deutsche Jugend, sei katholisch; das heißt:

1. Sei demütig und bescheiden; rühme dich nicht dessen was du glaubst zu können; das Streben nach der Öffentlichkeit, sei es im Bereich der Zeitung, sei es in den Vorträgen des Rundfunks, sei es nach dem Titel des Gau- oder Weltmeisters oder nach dem geistlich geschützten Patent eines Gelehrten- oder Künstlerpatents usw. ist nicht katholisch, sondern heimlich;

2. Sei willig und fromm; mer nicht essen und trinken will, erkrant an Unterernährung und geht schließlich zugrunde. Wer nicht willig ist zum Gebet und zum häufigen Sakramentenempfang, der ist nicht fromm, weil er die Nahrung seiner Seele verschmäht; geistige Unterernährung und ewiger Tod ist sein Schicksal.

3. „Wenn du dich rühmst, rühme dich in Herrn, sei es in der Erholung, sei es in der Arbeit, sei es — wenn es dir beschiden wäre — im Landtag oder Reichstag, sei es im Rat der Gemeinde oder im Rat der Wälder; solange Gott an diesen Stätten nicht bloß mitspricht, sondern sogar verpöhtet wird, wird's nicht besser trotz Reparationsaufschub oder Reparationsnachschuß. Und wenn du dich des Herrn rühmt und dafür verpöhtet und ausgelacht, vielleicht bedroht, geschlagen oder ermordet wirst, deinem Geringeren als deinem Meister ist es ebenio ergangen, und dadurch hat er die Welt gerettet.“

Und nun: Auf zur katholischen Tat!

Am letzten Nachmittag war da oben im Lager jungfrohes Treiben, Jirtus, wozu die Jugend die Bewohner Callmuths mit der ganzen Pfarre eingeladen hatte. Die lustigsten Stunden sollten zugleich Zeichen des Dankes an die Ortsbewohner sein, die in seiner, hilflosereit Weise die Jungen in den Tagen frei herbergerten und ihnen herzlich Gaffreundchaft schenkten. Dafür sei dem ganzen Ort Callmuth nochmals herzlich und aufrichtig gedankt! Die Sonne sank hinter den Bergen; das Horn rief zum letzten Kreis um Kreuz und Banner, Schlußfeier. Das Banner flog nieder. Das Lager war aus. Die Gruppen zogen aus und verschwanden langsam hinter den Höhen und in der Dämmerung des Abends. Und nun find alle wieder daheim. Kontakt Reinehr, Lehrer, Calenberg.

*) **Wocherlich**, 4. Juli. (Heimbacher Prozeßion.) Am morgigen Sonntag zieht, wie schon mitgeteilt, die Wocherlich-Roggenborfer Prozeßion zum Wallfahrtsort Heimbach. Alljährlich finden sich zahlreiche Einwohner unserer Pfarre hierzu ein und tragen ihre Anliegen zur „Schmerzhaften Mutter“. Jeder hat andere Sorgen, andere Bitten. Und wenn er gar keine mitbringen sollte (war ein gar seltener Fall), dann geht er den Wallfahrtsweg für andere, die ihn nicht wandern können. Möchte auch in diesem Jahre die Heimbacher Prozeßion durch zahlreiche Beteiligung von der Verehrung der Gottesmutter durch Wocherlich Kunde geben. Um 4.30 Uhr ist am Sonntag früh hl. Pilgermesse in der Pfarrkirche zu Wocherlich, um 5.30 Uhr in Roggenborf. Bei der Rückkehr ist gegen 18 Uhr in Roggenborf kurze Segensandacht, um 19 Uhr Andacht und Schlußlegen in Wocherlich.

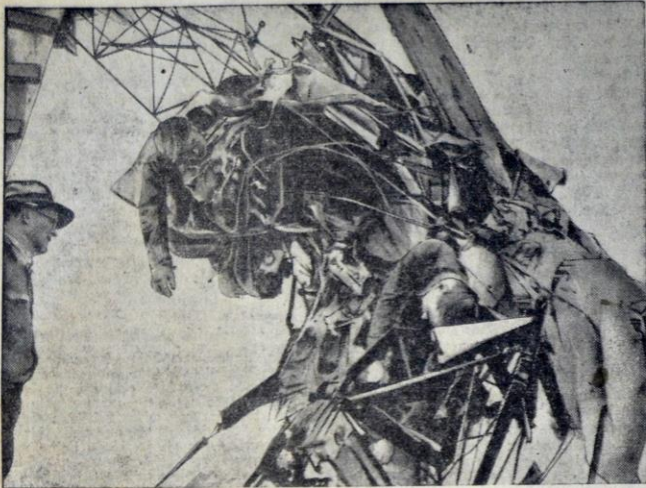
*) **Wocherlich**, 4. Juli. (Ehrentafel des Alters.) Seinen 79. Geburtstag konnte am gestrigen Freitag unser Mitbürger Herr Peter Birnig, wohnhaft Bergstraße, begehen. Der Altersjubiläum war 50 Jahre lang ununterbrochen bei der Gewerkschaft Wocherlicher Werke Abteilung Waagebau tätig, und ist heute noch geistig und Anseher liegt er noch täglich ohne Brille.

Als Mitglied des Kirchenchors, dem Herr Birnig schon 52 Jahre lang angehört, beschäftigt er tagtäglich noch die hl. Messe und singt dort die Messgesänge mit. Auch auf den Spazierwegen kann man den freundlichen alten Herrn, der so gern von der guten alten Zeit erzählt, oft begegnen. Er, der schon über 23 Enkel und 3 Urenkel zählen kann, geht sogar in den nächsten Tagen noch auf zwei Wochen zur Erholung nach Weiskalen. Auch die Heimatzeitung anbietet dem Altersjubiläum herzlich Glückwünsche und hofft, daß ihm noch manches weitere Lebensjahr in Gesundheit beschiden sein möge.

*) **Wocherlich**, 4. Juli. „Ben Hu“ wird am Sonntag, 5. Juli, nicht in den Wocherlicher Freizeitspielen aufgeführt, und zwar vor allem mit Rücksicht auf die Teilnehmer an der Heimbacher Prozeßion. Die nächste Aufführung ist erst wieder am Sonntag, 12. Juli; diese wird besonders schöne Massenjungen bringen.

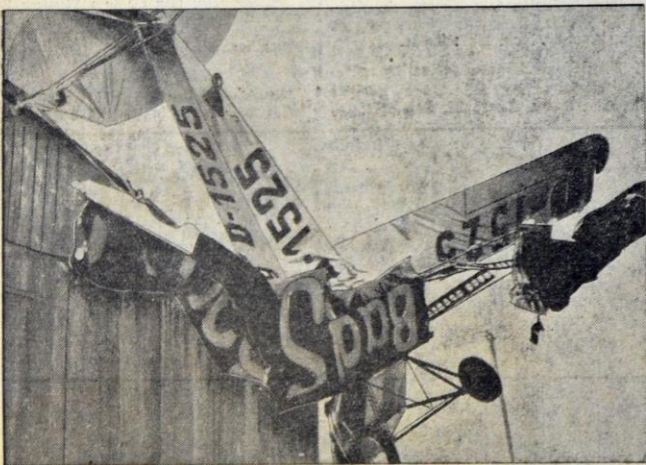
Wetterbericht

Bei Winden aus Südwest die West zeitweilige Härter bewölkt, brisiche Gewitterausgang, irischwe aus Richtung aus Trübungen und Regen. Köln Flughafen Maximum plus 26,5 Grad, Minimum plus 11,2 Grad Celsius.



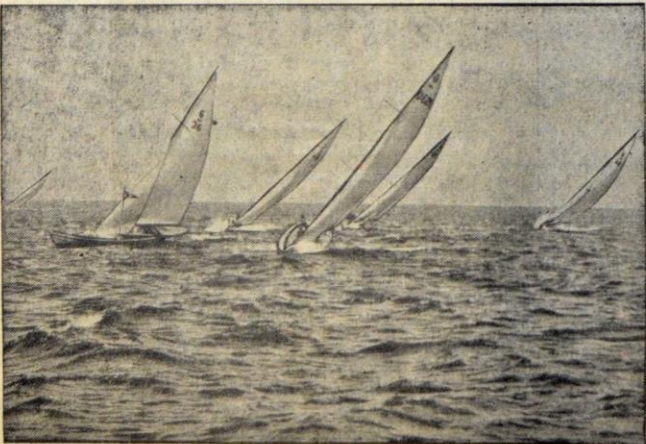
Schweres Flugzeugunglück in der Bucht von San Francisco

Ein schweres Flugzeugunglück ereignete sich kürzlich in der Bucht von San Francisco. Während des Fluges brach plötzlich an einem Flugzeug der Flügel und die Maschine stürzte auf das Meer nieder. Die beiden Piloten wurden durch den Anprall auf das Wasser sofort getötet. — Das abgestürzte Flugzeug wird gehoben. Da die Piloten angeschlakt waren, wurde ihr Sturz aus dem niederfallenden Flugzeug verhindert.



Fluggenotlandung auf einem Scheunendach

Eine Sportmaschine mußte in der Nähe von Bob Kenndorf (Hessen-Kassau) wegen Benzinmangels notlanden. Beim Wiederaufstieg verlor der Pilot die Herrschaft über sein Flugzeug und wurde auf ein Scheunendach niedergeworfen, wobei die Maschine zu Bruch ging, der Pilot aber völlig unverletzt blieb.



Die 6-Meter-Klasse hart am Wind

Die traditionelle Kieler Woche hat begonnen. Die Meldeliste weist 99 teilnehmende Boote aller Klassen auf.

Zerlicht über Leichen

Der belgische Chemiker Leon Dumas hat die blaue Flamme des Zerlichtes untersucht. Zuerst glaubte er, es handle sich beim Zerlicht um gewöhnliches Sumpfgas, jedoch sieht die Flamme des Sumpfgases nicht bläulich aus, und überdies ist nicht einzusehen, wie es sich im Sumpf entzünden sollte.

Dumas hat nun nachts im Garten unter Wasser einen Schwefelwasserstoffapparat aufgestellt, in den ein wenig Phosphorsäuregas gebracht wurde, so daß außer dem Schwefelwasserstoff auch Phosphorwasserstoff frei wurde. Sobald das Gasgemisch an die Luft kam, entstand das Phänomen des Zerlichtes, eine blaue Flamme, der die Erscheinung der un-

klümmten Wolke folgte. Der Schwefelwasserstoffgeruch ver schwand vollständig, und auch der Phosphorwasserstoff, der die Eigenschaft hat, sich an der Luft selbst zu entzünden, war durch den Geruch nicht zu erkennen, wie er auch in der Luft nicht die sonst typischen Rauchringe hinterließ. Die Verbrennung erfolgte vielmehr so, daß ganz fein verteilter Schwefel frei wurde, der die halbduchichtige Wolke bildete. In der Natur, so behauptet daraufhin Dumas, entsteht das Zerlicht nur an solchen Orten, wo Leichen im Sumpf lagen und namentlich aus denjenigen Organen, die reich an Schwefel und Phosphor sind, wie Gehirn und Rückenmark. Die frei werdenden Gase füllen erst die Schädelkapsel an und entweichen dann, wenn ihr Druck zu groß wird, um sich an der Luft zu entzünden.



Der Oberlandjäger Arthur Pauls

stellte bei einem Schießwettbewerb in Rißföhen (Ostpr.) einen fast ungläublichen Rekord auf. Mit 16 Schuß schoß Pauls nicht weniger als 179 Ringe von 180 möglichen.



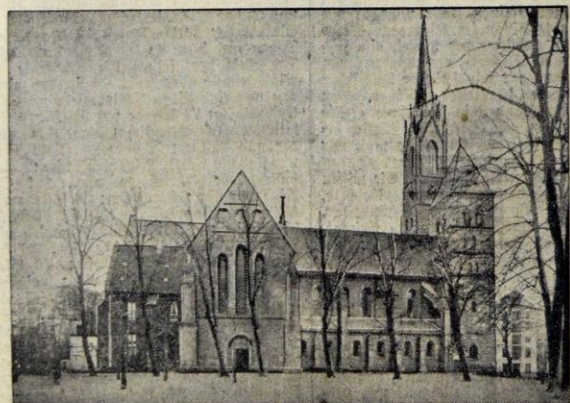
Der Innenminister als Chirurg

Amerikas Innenminister Ray Linnan Wilbur hat sich kürzlich unter eigenartigen Umständen seines früheren ärztlichen Berufes erinnern müssen. Bei einem Ausflug durch einsame Gegenden traf er auf einen Mann, der von einer schweren Blinddarmentzündung befallen war. Da kein Arzt aufzutreiben war, entschloß sich der Minister, der früher Arzt gewesen war, zur Operation, die auch glücklich verlief.



Der neue Mailänder Riesenbahnhof,

einer der größten in Europa, ist feierlich eingeweiht worden. Unser Bild zeigt die Fassade des Empfangsgebäudes. Dahinter liegen die großen Eisenkonstruktionen der Hallen.



Die St.-Stephani-Kirche in Bremen

wurde durch ein Riesenfeuer heim gesucht, das Turm und Dach zerstörte.



Das Neueste auf dem Gebiet der Automaten ist, daß man nach dem Einwurf der Münze gleich eine angezündete Zigarette bekommt.

Von 568 Millionen Eisenbahnpassagieren kommt nur ein einziger bei einem Eisenbahnunglück ums Leben.

Heute gibt es in den Vereinigten Staaten 377 Gebäude von 20 oder mehr Stockwerken.



Die Musik der Atome

Der amerikanische Chemiker Dr. S. Andrews hat eine Versuchsordnung erfunden, durch die die Schwingung der Atome in Molekül, wie sie durch das Raman-Spektrum errechnet werden können, in musikalische Schwingungen umgesetzt werden können. Wenn die moderne Wissenschaft auch nicht die berühmte „Sphärenmusik“ hörbar machen kann, so gelingt dies jetzt also doch mit der Atommusik.